

Aus Politik & Kultur Nr. 9

**Arbeitsmarkt
Kultur:**
Vom Nischenmarkt
zur Boombranche

Herausgegeben von Olaf Zimmermann und Theo Geißler

Arbeitsmarkt Kultur:
Vom Nischenmarkt zur Boombranche

1. Auflage
Berlin, Oktober 2012

Nachdruck von Beiträgen aus Politik & Kultur,
Zeitung des Deutschen Kulturrates

Deutscher Kulturrat e.V.
Chausseestraße 103
10115 Berlin
Telefon: 030 . 24 72 80 14
Fax: 030 . 24 72 12 45
post@kulturrat.de
www.kulturrat.de

Herausgeber: Olaf Zimmermann
und Theo Geißler

Redaktion: Gabriele Schulz und Stefanie Ernst
unter Mitarbeit von Carolin Ries

Gestaltung: 4S und Ilja Wanka

Herstellung: AZ Druck, Berlin

Gefördert aus Mitteln des Beauftragten der
Bundesregierung für Kultur und Medien aufgrund
eines Beschluss des Deutschen Bundestags

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet
diese Publikation in der Deutschen National-
bibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet unter www.dnb.de abrufbar.

ISBN: 978-3-934868-28-1
ISSN: 18652689

Vorwort und Einleitung

Vom Nischenmarkt zur Boombranche

Olaf Zimmermann

15

Zu diesem Buch

Gabriele Schulz

19

1. Kapitel: Arbeitsmarkt Kultur: Eine erste Annäherung

Kulturberufe und der flexible Kapitalismus

Notizen zum Arbeitsmarkt Kultur und Leseempfehlungen

Max Fuchs

23

Die Entdeckung der Kreativität in der Kulturpolitik

Hinweise zur Karriere einer politischen Leitformel

Max Fuchs

26

Wie alles begann: Zwei Blicke auf die Gründerjahre

Gabriele Schulz im Gespräch mit Karla Fohrbeck und Andreas Joh. Wiesand

30

Die Zukunft unserer Arbeit

Kulturdienstleistungen in Zeiten der Globalisierung

Hans-Jürgen Blinn

39

Wachstumsbranche Kultur – aber unter welchen Bedingungen

Olaf Zimmermann

43

Wert der Kreativität

Kulturwirtschaft muss in Künstlerinnen und Künstler investieren

Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz

49

Den Wert der Kreativität in Heller und Pfennig bemessen

Gabriele Schulz im Gespräch mit Gerhard Pfennig

52

Initiative für Kulturarbeit in Berlin

Der öffentliche Beschäftigungssektor Kultur, ÖBS

Thomas Flierl

58

Künstler vermitteln Künstler

Die Zentrale Bühnen-, Fernseh- und Filmvermittlung (ZBF)
und die Künstlerdienste (KD)

Johannes Klapper

61

Bundeskulturwirtschaftsbericht

Ein Anfang wurde gemacht

Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz

64

2. Kapitel: Kulturberufe – Ein Blick in die Sparten**Die Orchesterlandschaft in Deutschland**

Überlegungen zu Stand und künftiger Entwicklung

Gerald Mertens

73

Philharmonisches Paradies?

Arbeitsmarkt- und Berufssituation von Orchestermusikern

Gerald Mertens

77

Ein problematischer Königsweg

Die arbeitsrechtlichen Auswirkungen der Privatisierung von Musikschulen

Wolf Steinweg

80

Ein starker Partner der heimischen Kreativen

Die Independents

Christian Handke und Peter James

83

Förderstrukturen des Freien Theaters

Deutlichere Unterstützung durch die Politik gefordert

Günter Jeschonnek

86

Akademie postmigrantischer Theaterkunst

Ein Plädoyer für mehr Teilhabe

Azadeh Sharifi

89

Mobilität Tanz – ein Politikum

Der Tanzbereich muss sich in den Dialog mit der Politik begeben

Michael Freundt

92

Transition Zentrum TANZ

Gründungsinitiative zur Umsetzung einer Empfehlung
der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«

Cornelia Dümcke

95

Zwischen Melonen und Kulturen

Ist die »Gastliteratur« in den deutschen
Literaturbetrieb integriert worden?

Imre Török

98

Die Verlage sind nicht unser Feind

Barbara Haack im Gespräch mit Imre Török

102

Herausforderungen und Fähnisse eines Berufs

Gedanken zum Freien Lektorat

Carla Meyer

107

Vom Verlag zum Medien-Unternehmen

Rolle und Aufgaben von Verlagen im digitalen Zeitalter
aus Sicht eines kleinen Fachverlags

Barbara Haack

110

Aus den Fehlern der Musikindustrie lernen

Barbara Haack im Gespräch mit Alexander Skipsis

113

Kunst für die Öffentlichkeit

Der Bund und die Kunst am Bau

Werner Schaub

118

Galeristen: Viel Glanz – viel Schatten

Im Alter zu oft Havarie – Schluss mit lustig

Bogislav von Wentzel

121

Qualität statt Hype

Spitzenstellung deutscher Galerien

Stefanie Ernst im Gespräch mit Klaus Gerrit Friese

123

Was sich alles ändern muss

Ein Plädoyer aus Galeristensicht

Klaus Gerrit Friese

129

Was sich alles ändern muss – Eine Replik

Eine Künstlersicht auf eine Galeristensicht

Ulla Walter

132

Wer gegen wen?

Eine Antwort auf einen Text von Klaus Gerrit Friese in Politik & Kultur 3/2011

Werner Schaub

134

Mehr Gerechtigkeit für die Galerien!

Galeristen sind: gnadenlose Individualisten, schlechte Unternehmer und absolut unverzichtbar

Olaf Zimmermann

136

»Ich wollte meine eigenen Hierarchien«

Birgit Maria Sturm im Gespräch mit Michael Werner

139

Arbeitsmarkt Baukultur: Wie sieht er wirklich aus?

Hintergründe und Analysen

Thomas Welter

148

Arbeitsmarkt Denkmalpflege

Nicoline-Maria Bauers und Titus Kockel

151

Kulturberuf zwischen Wissenschaft und Kunst

Fällt die Berufsgruppe der Restauratoren durchs Raster?

Michael C. Recker

155

Auseinandersetzung mit dem Original

Zur Situation der Restauratoren in Deutschland

Volker Schaible

158

Erhaltung und Pflege des Kulturerbes

Der Beruf des Restaurators

Mechthild Noll-Minor

161

Wir nennen es Armut

Zum Einkommen von Kommunikationsdesignern

Henning Krause

164

Neue Deutsche Medienmacher

Marjan Parvand

167

Der Weg des Spiels auf den Spieltisch

Das Spiel auf dem Weg zum Spieler

Ulrich Blum und Andrea Meyer

170

Dramaturgie der Gewalt

Betrachtungen eines Computerspiele-Entwicklers

Michael Bhattay

173

Großer Erfolg auf tönernen Füßen

Karriere im Soziokulturellen Zentrum setzt Risikofreude voraus

Andreas Kämpf

177

Strategien zeitgenössischer Kunst

»Mobiles Atelier – Kunstprojekte für Kindergärten« in Hannover

Birgit Mandel und Nicole Kubasa

180

3. Kapitel: Ausbildung in Kulturberufen

Talent allein genügt nicht

Wie Künstler erfolgreich Karriere machen

Angelika Bühler

185

Vom Bohren dicker Bretter

Von der Erfolgsgeschichte der Bundesakademie Wolfenbüttel

Gabriele Schulz im Gespräch mit Karl Ermert

188

Vom Nutzen der Nutzlosigkeit

Olaf Zimmermann

193

Hohe SichtbarkeitDie Situation der Geisteswissenschaften
in Deutschland

Margret Wintermantel

195

Reflexion und Spitzenleistung

Vier Wissenschaftsförderer schaffen Erfolgsbedingungen

»pro Geisteswissenschaft«

Marcus Beiner

198

Bologna und die vielen Wege nach Rom

Warum die Kunsthochschulen einen Sonderweg brauchen

Hans Zehetmair 202

Transparenz und Zielorientierung in der Hochschulausbildung

Der Bologna-Prozess

Dieter Swatek 204

Die Modularisierung bleibt Work in Progress

Geistes- und Kulturwissenschaften im Bologna-Prozess

Susanne Binas-Preisendörfer 207

Zum Stand der Dinge

Erklärung der Rektorenkonferenz der deutschen Kunsthochschulen

Karin Stempel 210

Freie Kunst à la BologneseDie Tauglichkeit des Bachelor-Master-Systems für Studiengänge
der Freien Bildenden Kunst

Peter M. Lynen 214

Kompromisslos für die Kunst

Die Kunstakademie Düsseldorf

Dietrich Koska 218

Freiraum zum Denken

Architektur studieren in Zeiten von Bologna

Olaf Bahner und Andreas Emminger 220

Ressentiments gegenüber dem Bologna-Prozess

Was spricht für, was gegen die Umstellung der künstlerischen Studiengänge

Christian Fischer 222

Bologna-Prozess: Segen oder Fluch?

Die Antworten liegen nicht beim »ob«, sondern beim »wie«

Thomas Rietschel 225

Erfolgreiches System

Chancen und Probleme der Hochschulreform

Viola Schmidt 228

Kunstakademien als Unternehmensschulen

Zur Künftlerausbildung im 21. Jahrhundert

Ottmar Hörl

230

Gameslab

Elektronische Spiele als Gegenstand der Lehre und Forschung

Thomas Bremer

233

Das baukulturelle Erbe authentisch bewahrenDie Vielfalt der Ausbildungsberufe und Arbeitsfelder
im Denkmalschutz muss erhalten bleiben!

Peter Schabe

236

Popakademie Baden-Württemberg

Leadership in der Förderung von Populärer Musik in Deutschland

Udo Dahmen

240

Soziokultur – eine Frage der Qualifikation?

Kulturpolitische Anmerkungen zum Bedarf am kulturpädagogischen Nachwuchs

Wolfgang Schneider

243

4. Kapitel: Soziale Sicherung

Frei flottierend auf dem Markt der Kultur

Welche Chancen und Risiken birgt die Selbständigkeit im Kultur- und Mediensektor?

Sigrid Betzelt

247

Künstler im Spannungsfeld zwischen Arbeit und Leben

Eine empirische Untersuchung an der Universität Bonn

Caroline Dangel

250

Big in Berlin?

Bildende Künstler und Hartz IV

Stefanie Ernst im Gespräch mit Bernhard Kotowski und Jens Regg

252

Kreativer Kern der Kulturwirtschaft

Zur Einkommenssituation und zu Karrierechancen von Künstlern

Olaf Zimmermann

257

Künstlerinnen zwischen Küche und Kommerz

Eine Bestandsaufnahme zur Lage der Künstlerinnen in Deutschland

Caroline Dangel

260

Keine Experimente mit der KünstlersozialversicherungDie soziale Sicherung von Künstlerinnen
und Künstlern muss erhalten bleiben

Angelika Krüger-Leißner

263

Die Künstlersozialversicherung stärken

Zur Initiative des Bundeskabinetts vom 13. Dezember 2006

Heinrich Tiemann

266

Ein wichtiger kultur- und sozialpolitischer Fortschritt

Die Künstlersozialversicherung wird zukunftsfest gemacht

Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz

269

Künstlersozialversicherung sinnvoll gestalten

Achim Dercks und Ulrich S. Soénius

272

Honorare der Künstler stabilisieren sich

Erste Anzeichen für eine Entspannung bei der Künstlersozialversicherung

Olaf Zimmermann

275

Mit dem Feuer gespieltZur Anhörung der Enquete-Kommission zur
wirtschaftlichen und sozialen Lage der Künstler

Gabriele Schulz

279

In ein Wespennest gestochen

Zur Reform des Künstlersozialversicherungsgesetzes

Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz

282

Eine Errungenschaft des Kultur- und Sozialstaats

Zur Künstlersozialversicherung

Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz

286

Warum Ausgleichsvereinigungen?

Informationen zu einem Begriff aus dem Künstlersozialversicherungsgesetz

Eckhard Kloos

291

Die dritte Novelle zum Künstlersozialversicherungsgesetz

Eine Bilanz

Sabine Schlüter

294

Die neue Prüfung der Künstlersozialabgabe greift

Die Deutsche Rentenversicherung zieht ein positives Zwischenfazit

Ulrich Grintsch

298

Die Herausforderungen für die Künstlersozialversicherung

Gabriele Schulz im Gespräch mit Uwe Fritz

301

Dialog lohnt sich

Von der Zuschussrente zur Rentenversicherung für Selbstständige

Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz

303

Die Zuschussrente für Künstler und Publizisten

Eine Übersicht

Rainer Fuchs

306

Was tun, wenn das Einkommen nicht zum Leben reicht?

Nebenjob und Künstlersozialversicherung

Rainer Fuchs

309

Das Pferd von hinten aufgezümt

Zum Übergangsmodell Zuschussrente

Olaf Zimmermann und Gabriele Schulz

312

Anhang

Bibliografie

316

Die Autoren

317

Vorwort

Vom Nischenmarkt zur Boombranche

Olaf Zimmermann

Als in den 1970er-Jahren Karla Fohrbeck und Andreas Joh. Wiesand ihre ersten Studien zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Künstler sowie zum Arbeitsmarkt für Kunst- und Kulturschaffende vorlegten, betreten sie Neuland. Der Arbeitsmarkt Kultur war ein Nischenmarkt. Künstler galten vielen als entrückte Fantasten und den Unternehmen der Kulturwirtschaft wurde nur wenig politische und öffentliche Aufmerksamkeit geschenkt. Das Diktum von der Oberflächlichkeit der Kulturindustrie war zu diesem Zeitpunkt in den kulturpolitischen Debatten stark präsent. Im Kulturbereich selbst fanden gerade in jenen Jahren bis etwa Mitte der 1980er-Jahre teils erbitterte Machtkämpfe statt. Heinrich Böll verkündete beim Schriftstellerkongress 1972 das Ende der Bescheidenheit. Schriftsteller forderten eine angemessene Beteiligung an den Erlösen ihrer Werke. Karla Fohrbeck und Andreas Joh. Wiesand zeigten in ihren Studien die materielle Not vieler Künstler der verschiedenen Sparten auf. Ihr Wirken ermutigte Künstler sich zusammenzutun und offensiv ihre Rechte einzufordern. Die Künstlersozialversicherung war ein greifbares Ergebnis des Wirkens der Kulturverbände und nicht zuletzt auch der beiden kulturpolitischen Protagonisten Fohrbeck und Wiesand. Die in den wesentlichen Punkten erfolglos gebliebene Verfas-

sungsklage von Verwerterverbänden, wie z. B. dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels oder des Bundesverbands Deutscher Galerien, gegen die Künstlersozialversicherung markierte einen Höhepunkt in der Auseinandersetzung zwischen Künstlern und Verwertern. Gleichzeitig herrschte ein gesellschaftliches Aufbruchklima, das Wort von Künstlern war plötzlich gefragt und ihre Anliegen fanden Gehör. Mit der sogenannten Ölkrise, ebenfalls Anfang der 1970er-Jahre, wurde die Verletzlichkeit der Industriegesellschaften deutlich. Erstmals wurde über die Grenzen des Wachstums nachgedacht. Kultur wurde vielfach als Alternative zur Industriegesellschaft genannt.

Der Arbeitsmarkt Kultur, seine Veränderungen in den letzten Jahrzehnten, die Erwartungen, die in dieses Arbeitsmarktsegment gesetzt werden, sein Image können nicht losgelöst von diesen gesellschaftlichen Entwicklungen gesehen werden. Der starke Einbruch der industriellen Produktion, das Zehensterben und anderes mehr veranlassten insbesondere die nordrhein-westfälische Landesregierung dazu, stärker auf Kultur und Kulturwirtschaft zu setzen. Nordrhein-Westfalen war das erste Land, das einen Kulturwirtschaftsbericht veröffentlichte und es gehörte zu den ersten Ländern die mittels staatlicher Unterstützung die Kul-

tur- und Medienwirtschaft befördern. Dabei ging und geht es auch um Arbeitsplätze. Zu diesen Veränderungen gehören ebenso auch die Wissensexpansion, die vielfache Gründung von Universitäten und Hochschulen in den 1970er-Jahren und nicht zuletzt die seit dem Ende der 1990er-Jahre andauernde Diskussion um die Wissensgesellschaft. Kultur schafft Zugang zu Wissen, Kultur ermöglicht Wissen. Kultur ist daher ein fester Bestandteil der Wissensgesellschaft.

Der Diskurs um Künstler, Kultureinrichtungen wie auch Unternehmen der Kulturwirtschaft hat sich spätestens seit Mitte der 1990er-Jahre verändert. Die Debatte wird stärker aus einer ökonomischen Sicht geführt. Die Wirtschaftlichkeit von Kultureinrichtungen gewann in der Diskussion zunehmend an Bedeutung. Zu formulieren, dass Künstler sich nicht nur an ihren Ideen, sondern auch am Markt orientieren sollten, wurde durchaus hoffähig. Und die Erwartungen an die mutmaßliche Boombranche wuchsen.

War in den 1990er-Jahren noch von der Kulturwirtschaft die Rede, bürgerte sich ab dem Jahr 2000 zunehmend der Begriff der Kreativwirtschaft ein. Diese Begriffserweiterung diente zum einen dazu auch die Software- sowie die Video- und Computerspielebranche und die Werbemärkte einzubeziehen, zum anderen wurde hierdurch eine Brücke zur Bedeutung von Kultur und Kreativität für eine hochentwickelte Industriegesellschaft geschlagen. Paradigmatisch für diese Erweiterung sind die Thesen von Richard Florida. Ihm geht es im Kern darum zu zeigen, dass menschliche Kreativität, auch außerhalb der künstlerischen Welt, die Grundlage für wirtschaftliche Prosperität ist. Wer mag da widersprechen, denn natürlich sind Erfinder von zentraler Bedeutung für die Entwicklung von technischen Produkten und selbstverständlich leisten Erfindungen bzw. deren Umsetzung in der Produktion einen wesent-

lichen Beitrag zur Wirtschaftskraft eines Landes. Daraus aber abzuleiten, dass dieses in enger Verbindung zur Kultur- und Kreativwirtschaft steht, ist sehr weit hergeholt und verführt dazu, den Begriff der Kultur- und Kreativwirtschaft auszudehnen und damit unscharf werden lassen. Eine solche Ausdehnung würde letztlich dazu führen, dass auch nicht mehr von einem Arbeitsmarkt Kultur gesprochen werden kann bzw. dieser geradezu beliebig wird. Damit würde es ungleich schwerer werden, kulturpolitische Maßnahmen zur Stärkung dieses Marktsegmentes zu ergreifen, wie z. B. die Buchpreisbindung oder den ermäßigten Mehrwertsteuersatz für bestimmte Kulturprodukte.

Im vorliegenden 9. Band der Reihe »Aus Politik & Kultur« mit dem Titel »Arbeitsmarkt Kultur: Vom Nischenmarkt zur Boombranche« wird ein engeres Verständnis vom Arbeitsmarkt Kultur zugrunde gelegt. Es geht um jene Arbeitsfelder, in denen Kunst geschaffen, präsentiert, vermittelt und letztlich verkauft wird. Es sind Beiträge versammelt, die seit dem Jahr 2002 in Politik & Kultur, der Zeitung des Deutschen Kulturrates, erschienen sind und sich mit dem Arbeitsmarkt Kultur, der Ausbildung für diesen Arbeitsmarkt sowie der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Künstler befassen. Die Beiträge belegen, dass Fragen des Arbeitsmarktes Kultur einen festen Platz in der kulturpolitischen Debatte haben. In den Beiträgen kommen regelmäßig kontroverse Positionen zum Ausdruck. Es ist das Kennzeichen von Politik & Kultur, Themen aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Die Beiträge sollen zur Weiterführung der Debatten einladen. Ein weiteres Merkmal ist, dass die verschiedenen Akteure des Kulturbereiches zu Wort kommen. Es sind eben nicht nur die unterschiedlichen Sparten – Musik, Darstellende Kunst und Tanz, Literatur, Bildende Kunst, Baukultur und Denkmalpflege, Design, Film

und Medien, Soziokultur und kulturelle Bildung –, sondern es sind auch die verschiedene Akteure – Künstler, Vertreter aus Kulturinstitutionen oder aus Kulturunternehmer sowie Akteure aus der kulturellen Bildung – ihre teils gemeinsamen, teils aber auch heterogenen Interessen, die in den Aufsätzen deutlich werden

In diesem Buch wird der Bogen von der allgemeinen Annäherung an den Arbeitsmarkt Kultur über die Besonderheiten in den verschiedenen Künsten, der Ausbildung in Kulturberufen, bis hin zur sozialen und wirtschaftlichen Lage gespannt.

Mit dem Band wird das Themenspektrum in der Reihe »Aus Politik & Kultur« erweitert. Bisher wurde in dem Band »Künstlerleben: Zwischen Hype und Havarie« das Augenmerk speziell auf Künstler und im Buch »Digitalisierung: Kunst und Kultur 2.0« der Akzent auch auf die Veränderungen des Arbeitsmarktes Kultur durch die Digitalisierung gelegt. Der hier vorgelegte Band bündelt erstmals die in Politik & Kultur geführten Debatten zum Arbeitsmarkt Kultur in ihrer gesamten Breite. Dabei wird deutlich wie der Arbeitsmarkt Kultur vom Nischenmarkt zur Boombranche wurde.

Einleitung

Zu diesem Buch

Gabriele Schulz

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes Kultur spielte in den letzten Jahren in der Zeitung Politik & Kultur eine wichtige Rolle. Insgesamt 83 Artikel und Interviews, die in Politik & Kultur erschienen sind, wurden für diesen Sammelband redaktionell neu zusammengestellt. Die Idee war dabei ausgehend von einer ersten Annäherung an den Arbeitsmarkt Kultur, sich mit den spezifischen Anforderungen in den verschiedenen künstlerischen Sparten zu befassen. In einem weiteren Schritt sollte die Ausbildungssituation für künstlerische Berufe näher beleuchtet werden, um dann abschließend zu Fragen der sozialen Sicherung zu kommen.

Die Artikel spiegeln zweierlei: Einerseits eine Tätigkeit im Kulturbetrieb scheint eine große Anziehungskraft zu haben. Immer wieder schwingt in den Beiträgen mit, welche Gestaltungsmöglichkeiten diese Arbeit eröffnet, welche Chancen zum eigenen Ausdruck sich bieten und wie spannend die Arbeit ist. Andererseits kommt zum Ausdruck, dass die soziale Lage vieler Akteure im Kulturbereich prekär ist. Im Mittelpunkt stehen dabei die Künstlerinnen und Künstler, da dank der Künstlersozialversicherung zu deren Einkommen Daten vorliegen, aber auch andere Akteure des Kulturbereiches stehen immer wieder vor der Frage, wie ein Auskommen mit dem Einkommen möglich sein soll.

Arbeitsmarkt Kultur:

Eine erste Annäherung

Im ersten Kapitel sind Beiträge versammelt, die sich mit den Veränderungen des Arbeitsmarktes allgemein und den speziellen Fragen des Arbeitsmarktes Kultur auseinandersetzen. Ein wichtiges Thema ist die Debatte um die Kulturwirtschaft. Es wird der Frage nachgegangen, ob die Kulturwirtschaft tatsächlich eine Wachstumsbranche ist, in der zureichende Umsätze und damit auch Einkommen erwirtschaftet werden oder ob es sich um einen Zuwachs an Unternehmen handelt, die sich einen kaum größer werdenden Umsatzkuchen teilen müssen.

Neben kulturwirtschaftlichen Fragen wird auch erörtert, wie ein öffentlicher Beschäftigungssektor im Kulturbereich aussehen kann und inwiefern er eine Brücke in den ersten Arbeitsmarkt bietet.

Die Interviews mit Karla Fohrbeck und Andreas Joh. Wiesand sowie mit Gerhard Pfennig verdeutlichen, welche Entwicklung die professionelle Vertretung der Kulturberufe in den letzten Jahren genommen hat und welche Erfolge in der Vertretung der beruflichen Interessen erreicht werden konnten.

Kulturberufe – Ein Blick in die Sparten

Im zweiten Kapitel werden die verschiedenen künstlerischen Sparten in den Blick ge-

nommen. Ziel dieser Zusammenstellung ist es unter anderem, die Besonderheiten der verschiedenen Arbeitsmarktsegmente zu erfassen, um Potenziale, aber auch Schwierigkeiten ausmachen zu können. Ein »Blick in die Sparten« wird in den Branchen Musik, Darstellende Kunst und Tanz, Literatur, Bildende Kunst, Baukultur und Denkmalpflege, Design, Medien sowie Soziokultur und Kulturvermittlung unternommen. In allen Bereichen kommen wiederum unterschiedliche Perspektiven zum Tragen, die der Künstlerinnen und Künstler, aber auch der Verlage und Medienunternehmen, der Galerien oder soziokulturellen Zentren. Die vorliegende Zusammenstellung wird so dem großen Spektrum kreativwirtschaftlicher Tätigkeit gerecht. Teils scheinen Konflikte zwischen den verschiedenen Akteuren auf, ebenso werden aber auch die Gemeinsamkeiten deutlich. Künstlerische Arbeit und Arbeit mit Künstlern leben von Individualität und persönlichem Einsatz. Dieses zu betonen, heißt nicht einem romantischen Künstlerideal nachzuhängen. Es unterstreicht vielmehr, dass künstlerische Arbeit und die Arbeit mit Kunst etwas anderes ist als sich um die Herstellung oder den Verkauf beispielsweise von Schrauben zu bemühen.

Ausbildung in Kulturberufen

In diesem Kapitel wird zum einen die Ausbildung in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen und zum anderen in den künstlerischen in den Blick genommen. Ein geisteswissenschaftliches Studium qualifiziert für die Tätigkeit in Kultureinrichtungen wie Museen oder Bibliotheken, insofern bereitet es für eine Tätigkeit im Arbeitsmarkt Kultur vor. Welchen Stellenwert die Geisteswissenschaften im Fächerkanon der Universitäten haben, wurde eingehend im Jahr der Geisteswissenschaften erörtert. In dieser Textsammlung werden exemplarisch Beiträge zusammenge-

stellt, die die Bedeutung der Geisteswissenschaften für die Gesellschaft herausstellen.

Das zweite große Thema der Artikel in diesem Kapitel ist die Umsetzung der Bologna-Reform. Diese Reform führte sowohl in den Geisteswissenschaften als auch den künstlerischen Disziplinen zu viel Unruhe, teils zu Widerstand und teils zur – längst fälligen – Überprüfung von Studieninhalten geführt. Die Vor- und Nachteile dieser umfassenden Umgestaltung der deutschen Hochschullandschaft werden bis heute diskutiert. Die Autorinnen und Autoren in diesem Band widmen sich insbesondere der Frage, ob und wenn ja, wie die erklärten Ziele der Bologna-Reform (u. a. europaweite Vergleichbarkeit von Studienabschlüssen, Einführung eines Leistungspunktesystems, Förderung akademischer Mobilität) auf künstlerische Studiengänge angewendet werden können. Ganz besonders in der Kritik steht die Bologna-Reform in den Studiengängen der Bildenden Kunst. Verschiedene Autoren heben auf die Besonderheit des Schüler-Meister-Verhältnisses dieser Ausbildungsgänge und deren Unvereinbarkeit mit einem durchstrukturierten Studium ab.

Abschließend werden daher beispielhaft die besonderen Anforderungen im Bereich der Computerspieleentwicklung, des Denkmalschutzes, der Populärmusik sowie der Kulturpädagogik vorgestellt.

Soziale Sicherung

Im letzten Kapitel widmen sich die Autorinnen und Autoren der sozialen und wirtschaftlichen Lage von Kulturschaffenden. Zwei Themen wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt, der Künstlersozialversicherung und der Einbeziehung aller Selbständigen in die Rentenversicherung.

In diesem Kapitel wird ausführlich über die Entstehung und Entwicklung der Künstlersozialversicherung sowie die in den letz-

ten Jahren stattgefundenen Reformen informiert. Die Autorinnen und Autoren sind sich einig: Die Künstlersozialversicherung – so die kultur- und sozialpolitische Herausforderung – muss weiter gestärkt und zukunftsfähig gestaltet werden.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden der Rentendialog des Bundesministeriums für Arbeit und Sozialordnung und die damit verbundene Debatte um die geplante Zuschussrente sowie die Alterssicherung von Selbständigen. Die geplante Alterssicherung für Selbständige soll dazu dienen, eine Lücke im sozialen Sicherungssystem zu schließen und an die Sozialversicherungssysteme anderer EU-Mitgliedstaaten Anschluss zu finden.

Die verschiedenen Beiträge machen auf Besonderheiten des Arbeitsmarktes Kultur aufmerksam und sensibilisieren dafür, dass weder die Kulturberufe über einen Kamm geschoren werden dürfen, noch dass sie mit Berufen anderer Branchen so einfach vergleichbar sind. Das macht den Reiz aber teilweise auch die Schwierigkeiten des Arbeitsmarktes Kultur aus.

Die Autoren

Die Angaben beziehen sich auf das Erscheinungsdatum der Artikel.

Olaf Bahner – Referent für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit beim Bund Deutscher Architekten BDA

Michael Bhatt – Freier Autor, Designer, Produzent für Medienproduktionen sowie Dozent für Game Design

Nicoline-Maria Bauers – Referentin für Kultur, Messen, Gestaltung und Denkmalpflege beim Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH)

Marcus Beiner – Koordinator der Initiative »Pro Geisteswissenschaft«, die von der VolkswagenStiftung, der Fritz Thyssen Stiftung, dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft und der ZEIT-Stiftung Ebelin und Gerd Bucerius getragen wird

Sigrid Betzelt – Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung Geschlechterpolitik im Wohlfahrtsstaat im Zentrum für Sozialpolitik der Universität Bremen

Susanne Binas-Preisendörfer – seit 2005 Professorin für Musik und Medien an der Universität Oldenburg, BA/MA-Beauftragte des Institutes für Musik und Sachverständige der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«

Hans-Jürgen Blinn – Mitarbeiter im Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz

Ulrich Blum – Schauspieler und Spieleautor

Thomas Bremer – Professor und Sprecher des Studiengangs Interaction Design/Game Design

Angelika Bühler – Koordinatorin des Career Centers der Universität der Künste Berlin

Udo Dahmen – Künstlerischer Direktor und Geschäftsführer der Popakademie Baden-Württemberg

Caroline Dangel – Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Haushalts- und Konsumökonomik der Universität Bonn

Achim Dercks – Stellvertretender Hauptgeschäftsführer des Industrie- und Handelskammertags

Cornelia Dümcke – Kulturökonomin und Projektentwicklerin

Andreas Emminger – Freischaffender Architekt BDA in Nürnberg, wissenschaftlicher Mitarbeiter (Teilzeit) an der Fakultät Architektur der Hochschule Regensburg

Karl Ermert – Direktor der Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel

Stefanie Ernst – Referentin für Öffentlichkeitsarbeit des Deutschen Kulturrates

Christian Fischer – Bologna-Berater der Hochschulrektorenkonferenz an der Universität der Künste Berlin

Thomas Flierl – seit 2007 Leiter des Kulturforums bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Angehöriger des Berliner Abgeordnetenhauses

Karla Fohrbeck – Soziologin, Anthropologin und Volkswirtin

Michael Freundt – Stellvertretender Direktor des deutschen Zentrums des ITI und ehrenamtlicher Geschäftsführer der Ständigen Konferenz Tanz

Klaus Gerrit Friese – Galerist in Stuttgart und Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Galerien e.V., Berlin

Uwe Fritz – Leiter der Künstlersozialkasse

Max Fuchs – Präsident des Deutschen Kulturrates

Rainer Fuchs – Leiter des Referates Internationale Angelegenheiten der Sozialversicherung Künstler-sozialversicherung im Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Ulrich Grintsch – Leiter des Bereichs Versicherung im Geschäftsbereich Rechts- und Fachfragen der Deutschen Rentenversicherung

Barbara Haack – Verlagsleiterin des ConBrio Verlags und Mitglied der Redaktion von Politik & Kultur

Christian Handke – Mitarbeiter an der Humboldt-Universität zu Berlin

Ottmar Hörl – Bildender Künstler und Präsident der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg

Peter James – Vorstandsmitglied im Verband unabhängiger Musikunternehmen e.V. (VUT)

Günter Jeschonnek – Geschäftsführer des Fonds Darstellende Künste

Andreas Kämpf – Mitglied im Vorstand der Bundesvereinigung Soziokultureller Zentren, Mitglied im Sprecherrat des Deutschen Kulturrates und Geschäftsführer im Kulturzentrum GEMS, Singen

Johannes Klapper – Leiter der zentralen Bühnen-, Fernseh- und Filmvermittlung

Eckhard Kloos – Vorstand der Ausgleichsvereinigung Verlage

Titus Kockel – Referent für Kultur, Messen, Gestaltung und Denkmalpflege beim Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH)

Dietrich Koska – Kanzler der Kunstakademie Düsseldorf

Bernhard Kotowski – Geschäftsführer des bbk berlin (Berufsverband Bildender Künstler Berlin e.V.)

Henning Krause – Präsident des BDG Berufsverband der Deutschen Kommunikationsdesigner e.V.

Angelika Krüger-Leifner – Mitglied des Deutschen Bundestags, Angehörige der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestags »Kultur in Deutschland«

Nicola Kubasa – Studentin der »Kulturwissenschaften und ästhetischen Praxis« an der Universität Hildesheim, Evaluatorin des Modellprojektes »Mobiles Atelier – Kunstprojekte für Kindergärten«

Peter M. Lynen – Kanzler der Kunstakademie Düsseldorf, Leiter des Zentrums für Internationales Kunstmanagement (CIAM) an der Hochschule für Musik Köln

Birgit Mandel – Professorin am Studienbereich Kulturmanagement und Kulturvermittlung am Institut für Kulturpolitik der Universität Hildesheim

Gerald Mertens – Geschäftsführer der Deutschen Orchestervereinigung und Leitender Redakteur der Fachzeitschrift »Das Orchester«

Andrea Meyer – Spieleautorin und -verlegerin, Gesellschafterin der Fachtagung Spieleautoren GbR

Carla Meyer – Geschäftsführerin des Verbandes der Freien Lektorinnen und Lektoren (VFLL)

Mechthild Noll-Minor – Europa-Beauftragte des Verbandes der Restauratoren und Vizepräsidentin des Europäischen Dachverbandes der Restauratorenverbände (ECCO)

Marjan Parvand – Journalistin und Vorsitzende des Vereins Neue Deutsche Medienmacher

Gerhard Pfennig – bis Ende 2011 Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der VG Bild-Kunst

Michael C. Recker – Vorstandsmitglied im Verband Deutscher Restauratoren, Fachgruppe Selbständige-Freiberufler

Jens Regg – Geschäftsführer Grundsicherung der Regionaldirektion Berlin-Brandenburg der Bundesagentur für Arbeit

Thomas Rietschel – Präsident der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt am Main

Peter Schabe – Geschäftsstellenleiter der Repräsentanz Berlin der Deutschen Stiftung Denkmalschutz

Volker Schaible – Präsident des Verbandes der Restauratoren e.V. (VDR)

Werner Schaub – Künstler und Vorsitzender des Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler e.V. (BBK)

Sabine Schlüter – Leiterin der Künstlersozialkasse

Viola Schmidt – Prorektorin der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch und Leiterin der Fachgruppe Sprechen

Wolfgang Schneider – Direktor des Instituts für Kulturpolitik der Universität Hildesheim, Sachverständiges Mitglied der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland« des Deutschen Bundestages

Gabriele Schulz – Stellvertretende Geschäftsführerin des Deutschen Kulturrates

Azadeh Sharifi – Kulturwissenschaftlerin

Alexander Skipsis – Hauptgeschäftsführer des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels

Ulrich S. Soénius – Vorsitzender des DIHK-Arbeitskreises »Kultur als Standortfaktor«

Wolf Steinweg – Rechtsanwalt, Fachanwalt für Arbeitsrecht in Bonn und Syndikus des Verbandes Deutscher Musikschulen

Karin Stempel – Vorsitzende der Rektorenkonferenz der Deutschen Kunsthochschulen

Birgit Maria Sturm – Geschäftsführerin des Bundesverbandes Deutscher Galerien, Berlin

Dieter Swatek – Freier Mitarbeiter bei der Internationalen Stiftung für Qualitätssicherung im Bildungsmarkt (FIBAA)

Heinrich Tiemann – Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Imre Török – Schriftsteller und Bundesvorsitzender des Verbands deutscher Schriftsteller in ver.di

Ulla Walter – Freiberufliche Künstlerin und Mitglied der Fachgruppe Bildende Kunst in ver.di Berlin-Brandenburg

Thomas Welter – Wirtschaftsreferent bei der Bundesarchitektenkammer e.V., der Arbeitsgemeinschaft der Architektenkammern der Länder

Bogislav von Wentzel – 1973 bis 1992 Galerist in Köln, Begründer und langjähriger Vorsitzender des Bundesverbands Deutscher Galerien

Michael Werner – Galerist

Andreas Joh. Wiesand – Politologe und Publizist, Executive Director des European Institute for Comparative Cultural Research (ERICarts)

Margret Wintermantel – Präsidentin der Hochschulrektorenkonferenz (HRK)

Hans Zehetmair – Bayerischer Staatsminister für Wissenschaft, Forschung und Kunst a. D.

Olaf Zimmermann – Geschäftsführer des Deutschen Kulturrates und Herausgeber von Politik & Kultur
